

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MR 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240 Chefredakteur Fred Vovrousek, Verlags- und Herstellungsort Wien,
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Dienstag, 29. Dezember 1987

Blatt 2789

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

Mieterinformationsblatt jetzt in Türkisch und Serbokroatisch (2790)

EBS: Öleinsatz bei der Verbrennung mehr als halbiert (2791)

Braun präsentiert Initiative „Hand in Hand“ (2792/2793)

Neue Ambulanzverträge mit den Sozialversicherungsträgern (2794/2795)

Getrennte Müllsammlung nun auch im 2. und 22. Bezirk (2796)

ÖMV-Leitung in der Lobau geplatzt (nur FS: 28.12.)

Kultur:

Biedermeier-Ausstellung zu Silvester und Neujahr geöffnet (nur FS)

Mieterinformationsblatt jetzt in Türkisch und Serbokroatisch

Wien, 29.12. (RK-LOKAL) Das Mieterinformationsblatt des Wiener Stadterneuerungsfonds gegen Absiedlung und für eine bewohnerorientierte Wohnhaussanierung wurde jetzt überarbeitet und neu aufgelegt. Es hat sich als wichtige Hilfe und Information über Bewohnerrechte bewährt.

Weil fast 90 Prozent der Gastarbeiterhaushalte in Altbauten zu finden sind und Ausländer besonders unter schlechten Wohnverhältnissen und Informationsmangel leiden, wurde das Informationsblatt nun auch in türkischer und serbokroatischer Sprache herausgebracht.

Türken und Jugoslawen bilden mit über 90.000 Personen die größte Gruppe der Ausländer in Wien. Zwei Drittel von ihnen leben in Substandardwohnungen ohne Bad oder Dusche. In den Kleinwohnungen mit zumeist weniger als 45 Quadratmeter Wohnfläche wohnen durchschnittlich drei Personen. Ihre Wohnhäuser sind überdurchschnittlich oft Objekt von Spekulanten.

Das Informationsblatt ist beim Wiener Stadterneuerungsfonds (1, Lichtentfelsgasse 3, „Kummernummer 43 59 19 DW 55“), der „Mobilen Gebietsbetreuung“ (Telefon 48 69 91) sowie bei verschiedenen Wohninformationsstellen kostenlos erhältlich. (Schluß) ah/rr

EBS: Öleinsatz bei der Verbrennung mehr als halbiert

Wien, 29.12. (RK-LOKAL) Durch den Einsatz der verbesserten Zentrifugen bei der Schlammwässerung in den Entsorgungsbetrieben Simmering ist es erwartungsgemäß gelungen, die für die Stützfeuerung notwendigen Ölmengen beträchtlich zu reduzieren.

Verbrauchte man im Vorjahr noch für die Verbrennung von einem Kubikmeter Schlamm 17 Kilogramm Heizöl, so muß man derzeit nur sieben Kilogramm Heizöl pro Kubikmeter verfeuern. Rechnet man den Heizölverbrauch pro Tonne Trockensubstanz, so ergab sich eine Reduzierung von 295 auf 106 Kilogramm Öl.

Die Ergebnisse zeigen, daß man dem angestrebten Ziel, auf Heizölzusatz zur Verbrennung des Klärschlammes zu verzichten, schon sehr nahe gekommen ist. (Schluß) wh/rr

Braun präsentiert Initiative „Hand in Hand“

Wien, 29.12. (RK-KOMMUNAL) „Hand in Hand“, die neue Initiative der Stadt Wien, soll das Bewußtsein des einzelnen für die Anliegen des Nachbarn und der Gemeinschaft fördern. Das kann gerade auch jetzt, zu einer Zeit, in der wie alljährlich mit heftigen Stürmen zu rechnen ist, sehr wichtig sein, erklärte Stadtrat Helmut BRAUN beim Pressegespräch des Bürgermeisters am Dienstag, bei dem er die Initiative „Hand in Hand“ gemeinsam mit Branddirektor Dipl.-Ing. Dr. Friedrich PERNER präsentierte.

Nicht immer, wenn ein Dachziegel scheppert, muß gleich der Notruf der Feuerwehr gewählt werden. Oft genügen ein paar einfache Handgriffe, um weiteren Schäden vorzubeugen. „Hand in Hand“ mit der Feuerwehr kann der einzelne die Helfer für echte Notfälle entlasten und dazu beitragen, daß Kräfte nicht unnötig blockiert werden.

Kaum gefährdet sind nach Erfahrung der Feuerwehr Häuser, die mit Eternit fachkundig gedeckt wurden. Diese Dächer verfügen über eine Holzschalung, über der Dachpappe verlegt ist. Selbst bei Verlust von Eternitziegeln bleibt das Dach dadurch in den meisten Fällen dicht. Sollte es bei Gebäuden, die mit Blech oder Welleternit gedeckt sind, dazu kommen, daß sich Teile lösen, ist Selbsthilfe nicht zweckmäßig und kann sogar sehr gefährlich sein. Man könnte sich bei niedrigen Gebäuden höchstens als Sofortmaßnahme mit Seilen helfen, die über die defekte Stelle geschlagen und am Gebäude befestigt werden. Die Wahl des Feuerwehr-Notrufes 122 wird man sich jedoch nicht ersparen können.

Ein wenig eigenes Geschick und guter Willen können genügen

Anders ist die Situation bei den in Wien sehr häufigen Falzriegeldächern. Lockere Ziegel können mit einigem Geschick und gutem Willen selbst zu-rechtgerückt werden. Daß sie locker werden, liegt im allgemeinen daran, daß die Drahtbefestigungen (Sturmhaken) im Laufe der Zeit durchrosten und dadurch die Stabilität der Ziegelaufgabe leidet. Unter Windeinfluß können die Ziegel aus den Fälzen rutschen, sich verschieben oder gar abstürzen. Oft genügt es, solche lockeren Ziegel von innen her wieder in die Fälze einrasten und später durch eine Fachfirma die Deckung überprüfen sowie instandsetzen zu lassen. Am wichtigsten ist es, Schäden an der windzugewandten Seite zu reparieren. Keinesfalls soll man selbst auf die Außenseite des Daches klettern. Sollten größere Teile des (Falzriegel-) Daches abgedeckt werden, wird die Feuerwehr nur Sicherungsarbeiten leisten können. Neudeckungen machen den Ruf nach dem Dachdecker unentbehrlich.

Gut beraten ist, wer geeignete Reserveziegel für ein paar Quadratmeter Dachfläche auf dem Dachboden bereitlegt. Eine Instandsetzung wird dadurch wesentlich erleichtert. Überhaupt ist es zweckmäßig, die Dachdeckung von Zeit zu Zeit durch eine Fachfirma kontrollieren zu lassen.

Bei schweren Stürmen, die wie im vergangenen Jahr die Feuerwehr mit einigen tausend Anrufen überschwemmen, wird die Feuerwehr-Nachrichtenzentrale eine Durchsage über den Rundfunk veranlassen. Es wird dann daran erinnert, daß man die Feuerwehr nur in echten Notfällen — Gefährdung von Personen oder Sachen — rufen soll, wenn man selbst auch bei gutem Willen nicht damit fertigwerden kann.

Gehsteige und Höfe sichern nicht vergessen

Sollte sich bei Stürmen zeigen, daß Dachziegel oder Gebäudeteile abzustürzen drohen, darf man im eigenen Interesse sowie in jenem der Allgemeinheit nicht darauf vergessen, die am Haus vorbeiführenden Gehsteige zu sichern. Wenn eine entsprechende Sicherung von Innenhöfen nicht

möglich ist, sollte man den Zugang zum Hof absperren und ein Hinweisschild anbringen. Daran sollte man auch bei lockeren Dachantennen oder „Champignons“ auf den Rauchfängen denken. Sie sind übrigens meist kein „Fall für die Feuerwehr“.

„Hand in Hand“ auch bei Unwettern

Selbstverständlich sollte man sich nicht scheuen, den Feuerwehr-Notruf 122 zu wählen, wenn durch „sintflutartige“ Regenfälle Keller überflutet und dadurch Transformatoren oder Heizanlagen gefährdet werden. Dann kommen die professionellen Helfer so rasch wie möglich, um echte Gefahren abzuwenden. Geht es nur darum, daß elektrische Geräte im Keller überflutet werden, sollte man zuerst die Stromzufuhr zum Keller abschalten. Auch tiefeichende Aufzugsanlagen sollten außer Betrieb genommen werden. Die Situation normalisiert sich im allgemeinen in absehbarer Zeit, ohne daß ein Feuerwehreinsatz notwendig ist. Und es ist eigentlich verantwortungslos, die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch zu nehmen, wenn man sich auch selbst helfen kann.

Ähnliches gilt, wenn Regenabläufe auf dem Dach verlegt sind und dadurch Wasser in den Dachboden eintritt. In den meisten Häusern gibt es sogenannte „Kastenrinnen“, die sich unter dem Dach im Dachboden befinden. Wenn man sie reinigt, fließt das Wasser im allgemeinen sehr rasch ab, ohne daß die Wohnungen im obersten Stockwerk in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn auch die Hauswarte nicht gerade verpflichtet sind, diese Arbeit zu leisten, könnten doch sie oder Mitbewohner des Hauses das notwendige Engagement zeigen und selbst Abhilfe schaffen. Bei Unwettern kann es oft lange dauern, bis die Feuerwehr in der Lage ist, diese an sich einfache Arbeit durchzuführen. Bis dahin kann aber schon der Dachboden — unnötig — überflutet sein. Im Interesse derer, die wirklich dringend die Unterstützung der Feuerwehrleute brauchen, wird die Feuerwehr auch in solchen Fällen über Rundfunk an das Verständnis und das Engagement des einzelnen für die Gemeinschaft appellieren. Sie wird daran erinnern, daß der Notruf der Feuerwehr nur in Notfällen in Anspruch genommen werden soll, schloß Braun. (Forts. mögl.) and/gg

Forts. von Blatt 2792

Neue Ambulanzverträge mit den Sozialversicherungsträgern

Stacher: Auf dem Weg zu einem leistungsorientierten Honorierungssystem

Wien, 29.12. (RK-KOMMUNAL) Zwischen der Stadt Wien und den Sozialversicherungsträgern werden demnächst neue Ambulanzverträge abgeschlossen, die die Honorierung der Untersuchungen und Behandlungen in den Ambulanzen der Kliniken, Abteilungen, Labors und Instituten sowie in den Fachambulanzen ohne bettenführende Abteilung regeln. Besonders wichtig ist dabei der neue Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse, die bisher die Ambulanzleistungen pauschal (Jahrespauschale für 1987: 143 Millionen Schilling) abgegolten hat. In Zukunft soll die Verrechnung auf Grund eines Quartalspauschales von 210 Schilling pro Patient und Fachrichtung erfolgen. Damit ist, wie Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER am Dienstag beim Pressegespräch des Bürgermeisters mitteilte, ein erster Schritt in die Richtung eines leistungsorientierten Honorierungssystems getan. Zwar ist auch die Neuregelung bei weitem nicht kostendeckend, doch erwartet sich die Stadt Wien, daß sich nun ihre Kostenzuschüsse zu den Untersuchungen und Behandlungen in den Ambulanzen verringern.

Der Gesundheitsstadtrat hob hervor, daß verschiedene Leistungen auf Grund des neuen Vertrages mit der Wiener Gebietskrankenkasse nun einzeln verrechnet werden sollen. Zum Beispiel Untersuchungen mit dem Computer-Tomographen, humangenetische Untersuchungen und Dialysen. Eine Dialyse wurde bisher mit 912 Schilling als stationäre Pflege (1 Tagsatz) honoriert, ab 1988 sollen es 1.900 Schilling sein. Nach den Kalkulationen der Stadt Wien betragen die tatsächlichen Kosten allerdings rund 3.400 Schilling pro Dialyse. Die Differenz trägt nach wie vor die Stadt Wien, zu einem geringen Teil auch der Krankenanstaltenzusammenarbeitsfonds.

Ähnlich verhält es sich mit den Kosten der ambulanten Untersuchungen mit Computer-Tomographen. Bisher wurden solche Untersuchungen von der Gebietskrankenkasse durch das Gesamtpauschale abgegolten, ab 1988 können 1.900 Schilling pro Untersuchung verrechnet werden. Die tatsächlichen Kosten betragen im Durchschnitt allerdings rund 5.000 Schilling.

Stadtrat Stacher wies darauf hin, daß 1986 in den Ambulanzen der Wiener städtischen Akutanstalten insgesamt mehr als 10 Millionen Leistungen (Untersuchungen und Behandlungen) für ambulante Patienten erbracht wurden. Die Einnahmen betragen rund 385 Millionen Schilling. Diesem Betrag standen jedoch Ambulanzkosten von rund 1.755 Millionen Schilling gegenüber. Der Deckungsgrad betrug also nur 22 Prozent.

Auf Grund der neuen Ambulanzverträge wird die Verrechnung der Leistungen gegenüber keinem Sozialversicherungsträger mehr pauschal, sondern für jeden Patienten extra erfolgen. Deshalb können die Patienten in den Ambulanzen in Zukunft nur dann ohne Barzahlung untersucht oder behandelt werden, wenn sie

- einen Überweisungsschein von einem praktischen Vertragsarzt oder einem Vertragsfacharzt,
- einen spitalsinternen Überweisungsschein,
- einen Vertragsfacharztschein (-scheck),
- einen Zuweisungsschein eines Sozialversicherungsträgers oder
- eine Kostenübernahmeerklärung eines Sozialversicherungsträgers oder des Sozialamtes vorlegen.

Diese Scheine decken die Ambulanzleistungen für jeweils ein Vierteljahr. Die Patienten werden gebeten, schon im Jänner 1988 für die Untersuchungen und Behandlungen in den Ambulanzen die erforderlichen Scheine mitzubringen.

Wer seinen Schein vergessen hat, wird trotzdem untersucht oder behandelt, wobei nach einer Übergangszeit ein Geldeinsatz vorgesehen ist, der aber sofort rückerstattet wird, wenn der entsprechende Schein nachgebracht wird.

Erste ärztliche Hilfe wird in den Ambulanzen selbstverständlich immer geleistet. (Forts. mgl.) sc/gg

Neue Ambulanzverträge mit den Sozialversicherungsträgern (2)

Stacher: Mehreinnahmen der Stadt Wien höchstens 100 Millionen Schilling

Wien, 29.12. (RK-KOMMUNAL) Stadtrat Stacher bezifferte die für die Stadt Wien zu erwartenden Mehreinnahmen aus dem neuen Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse mit höchstens 100 Millionen Schilling.

Der Generaldirektor der Wiener Gebietskrankenkasse, Hofrat Franz WECLAY, nannte den neuen Vertrag eine „gute Sache“, obwohl er die Krankenkasse wesentlich stärker belaste. Hofrat Weclay teilt nicht Befürchtungen der Ärztekammer, daß aufgrund der neuen Regelungen mehr Patienten in die Ambulanzen als zu den praktischen und zu den Fachärzten gehen würden. Die Patienten werden im Regelfall zuerst die praktischen oder die Fachärzte in Anspruch nehmen und nur dann, wenn es notwendig ist, mit einem Überweisungsschein in die Ambulanz kommen. (Schluß)
sc/gal

Forts. von Blatt 2794

Getrennte Müllsammlung nun auch im 2. und 22. Bezirk

Wien, 29.12. (RK-KOMMUNAL) Umweltstadtrat Helmut BRAUN berichtete im Pressegespräch des Bürgermeisters am Dienstag, daß nun ein weiterer Schritt zur getrennten Müllsammlung in ganz Wien getan sei. Im 22. Bezirk gibt es jetzt 22 Altstoffzentren, im 2. Bezirk, 20 Altstoffzentren mit Behältern für Weißglas, Buntglas, Altpapier, Altmetalle und Getränkedosen. Die Entleerung erfolgt wöchentlich.

Bis jetzt waren etwa 402.000 Einwohner des 10., 19., 20. und 21. Bezirks an die Altstoffsammlung angeschlossen, nun sind es rund 600.000. Die getrennte Müllsammlung ist ein Teil des Wiener Abfallwirtschaftskonzepts, dessen Ziel die Vermeidung, Verringerung und Verwertung von Abfällen ist, um möglichst geringe Restmengen deponieren zu müssen.

Weiters sieht das Abfallwirtschaftskonzept neben umweltpolitischen Maßnahmen und technischen Modernisierungen der Anlagen zur Abfallbehandlung eine ständige Verbesserung und Ausweitung der Sammlung von Altstoffen und Problemstoffen in der Bundeshauptstadt vor.

Abschließend verwies Braun noch einmal darauf, daß bereits seit Jahren mit Bund und Industrie Gespräche bezüglich der Abnahme von Altstoffen geführt würden. Leider sei die Resonanz sehr gering. (Schluß) du/rr